© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nomenclatorisches.

Von
E. v. Harold in Berlin.

Es vergeht kein Jahr, in welchem nicht ein reichlicher Segen an Verstössen jeglichen Kalibers gegen allgemein anerkannte Prinzipien unserer Nomenclatur zu constatiren wäre. Das abgelaufene Jahr 1878 ist aber in so auffallender Weise damit bedacht worden, dass ich es mir nicht versagen kann, wenigstens zwei der eclatantesten Fälle etwas näher zu beleuchten.

Dem ordo ascendens folgend, beginne ich mit dem leichteren Falle. Herr **Capronnier** hat in dem Vol. XVII. (1874) der Annales de la Société entomologique de Belgique die von dem vorstorbenen Herrn C. van Volxem aus Südamerika mitgebrachten Lepidopteren bearbeitet und darunter eine neue Pieris unter dem Namen van Volxemi beschrieben. Es ist diese Schreibart eigentlich auch ein Verstoss und der Name muss Volxemi lauten, denn die Republik der Naturwissenschaften kennt keine Adelsgeschlechter, besonders seit die Descendenzlehre ihre weit zurückgreifenden Stammbäume aufrollt. Augenblicklich aber hat uns ein anderer Fall zu beschäftigen. Ein Jahr später beschreibt Herr Dr. Carl **Berg** im Vol. I. (1875) der Act. Acad. Cienc. Univ. de Cordova diese nämliche Pieris als neue Art unter dem Namen Achamantis. Herr Capronnier hatte bei seiner Volxemi durch die, wie sich jetzt herausgestellt hat, irrige Angabe des Finders veranlasst, als Heimath Buenos Aires angegeben, Herr Dr. Berg hat die richtige patria, nämlich Patagonien, allegirt. Darüber, dass beide Beschreibungen nur auf eine und dieselbe Species sich beziehen, ist nach einigen kleineren Controversen völlige Sicherheit eingetreten, auch hat sich Dr. Berg dieser Ansicht angeschlossen. Aber, und jetzt kommt's zum éclat, Herr Berg hat in einem späteren Opusculum über die Fauna Patagoniens die betreffende Pieris einfach als Achamantis Berg aufgeführt und dazu kurzweg die Volxemi Capr. als Synonym citirt, dieses crimen laesae prioritatis damit motivirend, dass der Capronnier'sche Name als mit einer falschen Vaterlandsangabe versehen dem seinigen nachstehen müsse! Welche Umwälzung würde Herr Dr. Berg nicht in unsere Nomenclatur einführen, wenn er alle die Namen umändern wollte, welche ursprüng-

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lich mit einem irrthümlichen Heimaths-Schein ausgestattet wurden (Chrysomela americana!) oder, was schliesslich dasselbe ist und gerade bei den Lepidopteren recht oft vorkommt, auf ganz falsche Futterpflanzen hinweisen! Einer Widerlegung bedarf diese in ihrer Naivetät einzige Theorie wahrlich nicht, auf die gebührende Zurückweisung derselben möchte ich aber hindeuten, welche sie in der Sitzung vom 7. September 1878 der belgischen entomologischen Gesellschaft durch Herrn Preudhomme de Borre erfahren hat.

Ich habe diesen Fall als den leichteren bezeichnet, einerseits weil er völlig unverfänglich ist, andrerseits weil er einen jungen, mit den Satzungen der entomologischen Nomenclatur noch nicht vertrauten Autor betrifft, dem man nebenbei auch die Vaterfreuden an seinen ersten Mihi's zu gute halten kann.

Ganz anders sind die Verhältnisse bei dem zweiten ungleich wichtigeren Falle gelagert. Hier scheiden beide eben erwähnten Indulgenzen aus, denn es handelt sich um einen in dem dornichten Gestrüpp literarischer Fehden, nomenclatorischer Controversen und legislatorischer Arbeiten wohlbewanderten Autor, der gewiss keinen Anspruch auf Nachsicht erhebt, weil er selbst keine übt. Es handelt sich um Dr. Kraatz.

Herr C. G. Thomson in Lund hat im siebenten Hefte seiner Opuscula entomologica schon im Jahre 1875 einen neuen Carabus obliquus aufgestellt und dazu als Synonyme C. Germari Sturm und C. Neesi Hoppe citirt. Als Autor führt er zwar weder Sturm noch Hoppe an, es ist aber doch nicht anzunehmen, dass er die betreffenden Arten für unbeschriebene gehalten hat. Es wäre eigentlich schon damals am Platze gewesen, die Unzulässigkeit dieser Innovation kurz in Anregung zu bringen. Ich glaubte jedoch kein Gewicht auf die Sache legen zu müssen, da man ja über viele ähnliche Missgriffe Thomson's, wie z. B. die Verdrängung des Linné'schen Athous niger durch deflexus und porrectus Thoms. einfach hinweg gegangen war. Thomson war mir als ein Autor von ganz eminenter Begabung bekannt, dessen Scharfblick die Kenntniss der Artenunterscheidung gradezu eine neue Aera verdankt. Ich wusste aber auch, dass er es in puncto Literatur und Nomenclatur nicht sonderlich genau nimmt und, damals wenigstens, von älteren Werken höchstens Gyllenhal's Insecta Suecica konsultirte. Dem inneren Werthe seiner Arbeiten erwächst daraus natürlich keinerlei Abbruch.

Ich habe ferner übersehen, — es wäre jetzt wieder an der Zeit gewesen Einsprache zu erheben — dass eben dieser Ca-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rabus obliquus mit seinen Synonymen Germari und Neesi auch in den neuesten Stein-Weise'schen Catalog übergegangen ist. Die Herren haben bei der Abfassung des Catalogs, wie ich jetzt bei näherer Prüfung desselben entnommen habe, sich vorzugsweise an die neuesten Bearbeitungen und Monographieen der einzelnen Gruppen gehalten, wahrscheinlich nach dem alten, wohl von einem Monographen selbst patronisirten Satze: le monographe fait loi. Dadurch konnte es nicht fehlen, dass eine einheitliche Durchführung gewisser Prinzipien vermisst wird (mit Ausnahme der leidigen Majuskeln für die Speziesnamen) und dass die einzelnen Theile der Arbeit unter sich recht ungleichartig ausgefallen sind.

Als aber in dem so interessanten zweiten Hefte des Jahrganges 1878 der Berliner entomologischen Zeitschrift dieser nämliche Carabus obliquus wieder ornamental auftrat und zwar nicht etwa aus Unkenntniss der dabei verletzten Prioritätsgesetze, sondern unter ausdrücklicher und natürlich auch maassgebend sich gebärdender Vertheidigung dieser Verletzung, da hielt ich es für angemessen, mit diesem Carabus obliquus einmal aufzuräumen.

Als Thatsache steht fest, dass Carabus Germari von Sturm im Jahre 1815, C. Neesi von Hoppe im Jahre 1818 und C. obliquus von Thomson im Jahre 1875 beschrieben wurden. Es ist ferner Thatsache, und ich betone dieselbe hiermit ausdrücklich, weil sie eine in ähnlichen Fällen nicht immer vorhandene Festigkeit der Basis gewährt, dass an der Identität des C. obliquus Thoms. mit dem C. Germari Sturm von Seiten des Dr. Kraatz keinerlei Zweifel erhoben wird. Den von Thomson unter seinem obliquus ebenfalls subsumirten C. Neesi lasse ich vorerst, weil dadurch eine weitere Complication des Falles herbeigeführt wird, aus dem Spiele, komme aber später auf denselben zurück.

Um nun den älteren Sturm'schen Namen Germari durch den neueren Thomson'schen obliquus zu verdrängen, argumentirt Dr. K. wie folgt:

„Die betreffende, sehr variable und über einen grossen „Theil Deutschlands verbreitete Art hat uns erst Thomson „kennen gelehrt, indem er ein bisher unbeachtetes Merkmal „derselben aufgefunden hat. Folglich ist diese, durch ein „solches neues Merkmal überhaupt erst charakterisirte Art ein „novum und Thomson musste diesem novum auch einen neuen „Namen geben."

Betrachtet man diese scheinbar harmlose Theorie näher, so zeigt sich bald, dass sie das Fundament, auf welchen unsere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nomenclatur und speziell deren Stabilität fusst, geradezu untergräbt. Sie lautet, wenn man sie ihrer diplomatischen Fassung entkleidet, eigentlich dahin, dass die Namen beschriebener Arten, wenn diese vom Autor nicht erschöpfend und allen späteren Anforderungen entsprechend charakterisirt wurden, einfach zu cassiren und durch neue zu ersetzen sind.

Es ist immer die alte wiederkehrende Geschichte, die, so klar sie an und für sich auch ist, doch für manche so schwer verständlich erscheint! Kann man denn, so muss ich fragen, vernünftiger Weise einem Autor zumuthen, dass er bei Aufstellung einer neuen Art, zumal wenn dieselbe eine sehr variable ist, zugleich mit der ersten Beschreibung auch eine vollständige Darstellung ihrer Variationsfähigkeit und die Wahrnehmung aller jener Merkmale verbinde, die möglicherweise später zu ihrer Differenzirung von anderen als wesentliche sich ergeben werden?

Wenn diese Frage zu verneinen ist, und es scheint mir dies völlig unzweifelhaft, dann ist auch über den Thomson'schen Carabus obliquus gerichtet.

Herr Dr. Kraatz scheint gar nicht daran gedacht zu haben, dass unzählige unserer Arten, älteren wie neueren Datums, nach einem einzelnen Exemplare aufgestellt worden sind, sozwar dass deren Beschreibungen bei variablen und weitverbreiteten nothwendigerweise nur auf eine Form, meist sogar nur auf eine locale, bei solchen mit ausgesprochenen Sexualdifferenzen nur auf die Merkmale des einen Geschlechtes Bezug nehmen können. Wenn von diesen Arten, bei deren Diagnosen so oft das bekannte „un seul individu" oder „but one single specimen" nachhinkt, später einem glücklichen Finder weitere Stücke in die Hände fallen, mittelst derer erst die wirklichen Artcharaktere sich feststellen lassen werden, denn mit der ersten Beschreibung konnte doch offenbar nur ein einzelnes Individuum geschildert werden, stellen diese etwa „nova" vor, die nach Kraatz'scher Theorie neu benannt werden müssen?

Wenn der Carabus Germari von Sturm auf eine recht auffallende, aberrante und seltene Form jener Art gegründet wäre, für welche Thomson den Namen obliquus einschmuggeln wollte, so hätte die Discussion über die Annahme des Namens allenfalls noch einen Sinn, obwohl ich auch in solchen Fällen, wegen der Unmöglichkeit den Begriff des Auffallenden oder des Aberranten klar zu definiren, für Beibehaltung des ersten und älteren Namens mich erklären müsste. Nun hat aber der Germari nicht nur das kritische Hauptmerkmal, wodurch eigentlich dieser obliquus vom violaceus unterscheidbar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

werden soll, nämlich den forceps apice brevi oblique reflexo natürlich mit dem obliquus völlig gemein, sondern es führt auch die weitere kurze Beschreibung: — Elongatus, niger vel subcyaneo-micans, elytris nitidulis, granulis crebre asperatis — immer wieder zum alten Germari! Weil aber Thomson an diesem Germari einen, von dem des violaceus wenn auch nicht himmelweit, so doch für Eingeweihte (ich wage noch nicht mich ihnen beizuzählen!) fassbar verschieden geformten penis gefunden hat, darum durfte, nein, **musste** er den Sturmschen Namen ändern!

Es sei mir gestattet, die grossartige Confusion, in die Dr. Kr. unsere Nomenclatur stürzen möchte, durch einige Beispiele zu illustriren. Das beste behalte ich mir hierbei, wie man das in der Regel thut, zum Schlusse vor.

Linné beschreibt eine Leptura rubra und etwas später eine Leptura testacea, erstere das Weibchen, letztere das Männchen einer und derselben Art. Diese war also offenbar als solche nicht charakterisirt, einfach deshalb nicht, weil die eine Hälfte durch die Beschreibung der anderen immer völlig ausgeschlossen wurde. Sie bildete für den, der zuerst die Zusammengehörigkeit dieser beiden Formen nachwies, ein **novum** im Kraatz'schen Sinne. Illiger wollte die Sache, ohne dabei den zoologischen Cothurn sich anzuschnallen, vermeintlich dadurch beilegen, dass er beide Namen (einen geradewegs neuen einzuführen verbot ihm noch gute Sitte) in **ein** Wort rubrotestacea zusammenfasste. Dennoch, und mit gutem Recht, kennt unsere Nomenclatur nur eine Leptura rubra Linné, die freilich nur das Weibchen der Illiger'schen rubrotestacea ist, deren ältester Name jedoch, welcher **einem Bestandtheile der Art** ertheilt wurde, in sein Recht eingetreten ist.

Linné beschreibt bekanntich auch eine Coccinella bipunctata und in der Folge auch eine C. sexpustulata, die eine ein Thier von rother Grundfarbe mit schwarzer Zeichnung, die andere ein schwarzes mit rothen Flecken. Beide wurden nichts destoweniger als zusammengehörig erkannt, was eben eine **neue Thatsache**, aber kein **neues Thier** darstellt. Diese Art heisst jetzt, trotzdem sie uns als solche erst Schneider unter dem Namen dispar kennen gelehrt hat, bipunctata und sie muss so heissen, weil dieser Name der älteste ist, welcher einer ihrer vielfach verschiedenen Formen ertheilt worden ist.

Mac Leay beschreibt einen Gymnopleurus Sturmi, der aus der Beschreibung schlechterdings weder von Geoffroyi noch von cantharus zu unterscheiden ist. Diese drei

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arten waren überhaupt so lange absolut nicht zu differenziren, bis es Erichson gelang, das kritische Erkennungsmerkmal herauszufinden, welches der Verlauf der Leisten auf den Pleuren bietet. Erichson fühlte nichts von dem Zwange, diese **nova** mit neuen Namen zu belegen, dazu war er als Zoolog mit den Regeln der Priorität zu sehr vertraut.

Germar beschreibt in seinen Ins. Spec. Nov. 1813 eine Hydraena unter dem Namen pulchella. Er vermengte aber damit eine zweite Art, nämlich die flavipes Sturm (1836). Die Beschreibung Sturm's ist eigentlich zur Unterscheidung beider Formen werthlos, die Nomenclatur hat hier, wie in so manchen Fällen, erst durch den Ausweis typischer Exemplare festgestellt werden können. Das kritische Merkmal, welches diese flavipes von der pulchella trennt (das innen gezahnte letzte Glied der Maxillartaster beim Männchen), hat uns meines Wissens erst Herr v. Kiesenwetter in seiner Monographie kennen gelehrt. Die flavipes (jetzt atricapilla Waterh.) war also damals offenbar ein „novum", doch hat glücklicherweise Herr v. K. von dem Zwange, sie neu benennen zu müssen, nichts verspürt.

Die „entscheidenden Merkmale", welche die Phyllopertha hirtella Brullé von den übrigen Gattungsgenossen trennen, nämlich die auch an den Hinterfüssen gespaltene grössere Klaue, verschweigt Brullé in seiner Beschreibung und es hat uns dieselben erst Erichson, der die Art unter dem Namen rumeliaca Friv. behandelt, kennen gelehrt. Aber siehe da! für diese Phyllopertha, die wieder ein neu zu benennendes **novum** darstellte, wird auch von einem jener Herrn, die der Kraatzschen Theorie ihren Consens gezollt haben, der Brullé'sche Name hirtella festgehalten, „wegen der sonst zweifelhaften Identität."

Und nun, als letztes Beispiel, das feinste. Thomson hat, wie bekannt, in seiner Scand. Col. IX. die Feronia (Poecilus) cuprea L. in zwei Arten aufgelöst, die er puncticeps und pauciseta getauft hat. Linné's Name wird dabei an die Luft gesetzt. Bisher hatte man zwar eine gewisse Ahnung davon, dass unter der cuprea noch eine andere Art stecke, eine klare Sonderung derselben war aber noch Niemanden gelungen. Thomson's Scharfblick blieb es vorbehalten, in der Verschiedenheit der Zahl der Borsten an den Hinterschienen einen positiven Unterschied herauszufinden, mittelst dessen es von nun an ein Leichtes war, beide Formen zu differenziren. Wir haben hier, (die Parallelen, welche dieses Beispiel bietet, sind geradezu erfreulich,) den Fall, dass eine weitverbreitete, sehr wandelbare Art durch ein bis dahin unbeachtetes Merk-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mal gekennzeichnet wird. Diese durch ein neues Merkmal überhaupt erst charakterisirte Art — es sind immer Worte des Herrn Dr. K. die ich wiedergebe — ist ein novum und es **muss** dafür ein neuer Name eingeführt werden!

Dieses novum, nämlich die pauciseta Thoms. verhält sich zu dem früheren Complex, aus dem es jetzt durch das neue Merkmal abgetrennt wird, d. h. also zur Linné'schen Feronia cuprea, genau so wie Carabus obliquus Thoms. zu C. violaceus L. Wie dieser obliquus schon früher unter anderem Namen unterschieden wurde (nämlich als Germari Sturm), so fand sich auch für die pauciseta ein ebenfalls früherer Sturm'sche Name vor, nämlich versicolor. Sehen wir nun, welche Aufnahme hier dem **novum** von Seiten des praktischen Zoologen zu Theil wird! Für die puncticeps, die streng genommen auch ein novum ist, behält Dr. Kr. „ungleich lieber" die alte Linné'sche cuprea bei, für das novum pauciseta aber wird der Nachweis geliefert, dass dasselbe **unzweifelhaft** mit F. versicolor Sturm identisch ist und der Schluss lautet: „Unter diesen Umständen **muss** der Sturm'sche Name mit Sicherheit für den von Thomson eintreten, wenngleich (aha!) letzterer zuerst scharf die spezifischen Merkmale der versicolor hervorgehoben hat!"

Aber auch der Carabus Germari Sturm ist unzweifelhaft (Dr. Kr. bezeugt es ja selbst!) der obliquus Thoms., warum **muss** denn da nicht der Sturm'sche Name, sondern warum **muss** denn, gerade umgekehrt, hier der Thomson'sche Name eintreten?!

Wenn Herr Dr. Kr. eine meinen Ansichten über Nomenclatur zuwiderlaufende Meinung befolgt, wenn er dieselbe consequent, logisch und mit Vernunftgründen vertheidigt, so werde ich immer gern bereit sein, Discussionen darüber fortzusetzen, da eine Klärung der beiderseitigen Standpunkte und damit ein Gewinn für die Sache zu gewärtigen ist. Wenn er aber durch die in beiden Fällen mit grösster Entschiedenheit und emphatischem Nachdruck ausgesprochenen, gegenseitig aber sich widersprechenden Argumente zu erkennen giebt, dass er sich selbst nicht darüber klar ist, was er will, so muss ich meinerseits von jeder Debatte mit ihm fernerhin absehen.

Unerfindlich ist mir ferner, wie er in solchen Fragen einen Gegensatz zwischen „Zoologen" und „Catalogsmachern" herausconstruiren will*). Die Sache ist und bleibt eine äusserst klare

*) Anm. Wie schade, dass Dr. K. die hübsche Bezeichnung nicht kannte, welche der streitbare Arnold Lewis den ihm unbequemen Catalogsmachern aufmutzte!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und einfache, eine Trübung derselben ist jetzt nicht erfolgt, nachdem Dr. K. dieselbe behandelt hat, was immerhin hervorzuheben ist. Es kann doch nur immer ein Name der richtige sein, und den Nomenclaturgesetzen ist der Zoologe sogut unterworfen wie der „Catalogsmacher". Ein separater „zoologischer" Standpunkt in dieser Frage wäre jedenfalls auch ein **Novum**. Herr Dr. K. mag sich drehen und wenden wie er will, am Prioritätsgesetze ist eben nicht vorbei zu kommen.

Ganz allmählich, indem die Summe der Beobachtungen und des Materials heranwächst, vervollkommnen sich unsere Kenntnisse über die Arten. Merkmale, welche früher als wesentliche erachtet wurden, haben durch den Fortschritt unserer Kenntnisse ihren Werth verloren und sind durch schärfere, von einer geläuterten Kritik mühsam an der Hand der Erfahrung errungene ersetzt worden. Bei vielen Arten ist auch heute noch nicht das Rechte gefunden worden und über den Formenwerth derselben, d. h. ob sie als selbstständige Species oder als Varietäten aufzufassen sind, gehen die Meinungen auseinander, z. B. Chlaenius tibialis und nigricornis, Lathrobium quadratum und terminatum u. s. w.

Das ist aber doch klar, dass die **Benennungen** aller dieser Arten von einem solchen unvermeidlichen Wechsel in der Vervollkommung ihrer Definitionen unabhängig sein müssen! Wir können doch nicht eine Art so und morgen wieder anders nennen, weil eine neuere Beschreibung die ältere an Klarheit übertrifft! Ich wiederhole daher, was ich schon mehrfach betont habe und was mir das einzige Richtige unter diesen Umständen erscheint, wir **benennen** die Arten nach ihren **ursprünglichen** Beschreibungen, **bestimmen** sie aber nach der besten, also in der Regel nach der neuesten, weil diese in den meisten Fällen wenigstens die Präsumtion zu dieser Qualität für sich hat.

Wir wollen also den betreffenden Carabus nach Sturm als Germari benennen, die sichere Erkennung desselben jedoch bei Thomson suchen.

Und damit könnte ich eigentlich schliessen, wenn nicht Thomson dadurch, dass er zu seinem Carabus obliquus ausser dem Germari auch noch den Neesi zieht, seinen Vertheidigern ein Nessushemd zugeworfen hätte, dass sie schwerlich lange ertragen werden.

Herr Dr. K. **bestreitet** Thomson, dass Carabus Germar und Neesi zu **einer** Art gehören. Ich **nehme an**, dass dem so sei, obwohl ich die Sache bis jetzt nicht nachprüfen konnte, aber ich räume ja Herrn Dr. K. bereitwilligst eine Autorität in **diesem** Punkte ein. Nach seinen Ausführungen besteht also

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

C. obliquus Thomson jedenfalls aus **zwei verschiedenen Arten**, er ist also ein Collectivbegriff, eine Mischart, und zwar eine der allerbedenklichsten Sorte, weil er nachweislich in zwei **gleichwerthige** Theile zerfällt!

Das ist schlimm, nicht für mich, denn ich habe meinen Standpunkt den Mischarten gegenüber mehrfach dahin präcisirt, dass ich deren Namen für einen Theil derselben, natürlich womöglich für den Kerntheil, allemal festhalte. Ich würde also den Namen obliquus, wenn er **überhaupt** haltbar wäre, etwa für den Germari in Gebrauch nehmen. Schlimm ist es aber für Dr. K., denn all das enthusiastische Lob, das er der Thomson'schen Entdeckung spendet und welches ihn zum Aufbau seiner „zoologischen" Theorie veranlasst, schmilzt hinweg wie Schnee vor der Sonne, angesichts der Thatsache, dass uns Thomson aus den früheren Bestandtheilen des violaceus nicht die spezifischen Kriterien einer **Art** kennen gelehrt hat, sondern die einer Gruppe, einer höheren systematischen Abtheilung vielleicht. Eng verbunden durch ihre „kurze, schief geschwungene Penisspitze*)" haben die beiden Gruppengenossen Germari und Neesi jetzt auch Anwartschaft auf einen Subgenus-Namen, für den ich Obliquocarabus in Vorschlag bringen möchte, etwa neben Orinococarabus zu placiren!

Wie werden sich nun jene Herren, welche der Theorie des Herrn Dr. K. ihren Beifall bezeugt haben, gegenwärtig zu der Frage verhalten, nachdem der Carabus obliquus sich als ein Gemenge von zwei verschiedenen Arten entpuppt hat? Ich darf wohl annehmen, dass dieser Umstand überhaupt ihrer Aufmerksamkeit entgangen ist und auch ihrer Erwägung nicht besonders unterbreitet wurde, denn die fatale Spaltung des „Novum" kommt in der Berliner Zeitschrift erst **nach** ihrer betreffenden Erklärung.

Hr. v. Heyden verwirft den obliquus rundweg, dafür bürgt mir sein Verfahren bei Hydrobius globulus Payk. und Clytra chalybeicornis Brullé, die er als „Mischarten" auf den Index setzt. Die beiden andern Herren werden sich's auch überlegen, ob es jetzt noch gerathen ist, Herrn Dr. K. durch Dick und Dünn zu folgen und den älteren und gut beschriebenen Sturm'schen Germari durch ½ obliquus Thomson zu ersetzen.

Was mich betrifft und jene meiner competenten Correspondenten, mit denen ich in der Sache Rücksprache genom-

*) Anm. Der Ausdruck forceps ist so unglücklich gewählt als nur möglich, denn er setzt eine Bifurcation voraus.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

men habe, zu deren Stütze mir die Vorführung ihrer Namen unnöthig erscheint, wir citiren einfach die beiden betreffenden Carabus-Arten, ihre spezifische Differenz einmal vorausgesetzt, wie folgt:

1. Carabus Germari Sturm. (1815).
   C. obliquus Thoms. (pars).
2. Carabus Neesi Hoppe. (1818).
   C. obliquus Thoms. (pars).

Nordamerikanisches.

Berichtigung.

Im Jahrgang 1876 (37. Band) dieser Zeitung beschrieb ich pag. 312 als muthmasslich neu eine Sesia aus Nordamerika, für welche ich, wegen ihrer bedeutenden Abweichungen im Bau der Beine, eine eigne Gattung errichtete, als Grotea longipes.

Diese Art wird auch ferner eine eigne Gattung bilden können, aber sowohl der von mir gegebene Gattungs- wie Artname müssen fallen.

Wie mir mitgetheilt wird, ist der Name des berühmten nordamerikanischen Lepidopterologen bedauerlicher Weise schon in einer andern Insectenordnung verwendet und was den Artnamen anbelangt, so existirt ein solcher von Harris schon vor langer Zeit gegebener für das Thier, nämlich Syringae. Vor Kurzem erhielt ich 10, anscheinend gezogene Exemplare dieser Art unter letzterem Namen. Wie ich a. a. O. mittheilte, hatte ich das eine meiner beiden damaligen Exemplare an Grote selbst zur Bestimmung gesendet und von ihm die Mittheilung erhalten, dass ihm die Art gänzlich unbekannt und wohl neu sei, sodass die Benennung meinerseits gerechtfertigt erschien.

Als Gattungsnamen wähle ich Podosesia. Die Synonymie der Art würde also sein:

Podosesia Syringae Harr.
Grotea longipes Möschl.

Kronförstchen b. Bautzen, 25. Decbr. 1878.

H. B. Möschler.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Harold Edgar Freiherr von

Artikel/Article: Nomenclatorisches. 237-246